

## Der »Augsburger Stier«

Ein Bronzebildwerk der Spätrenaissance

Seit der Antike erfreut sich das Material Bronze hinsichtlich seiner künstlerischen Verwendung besonderer Wertschätzung. Auf ideale Weise eignet es sich für bildnerisches Gestalten: Denn detailliert, prägnant und dauerhaft läßt sich das zugrunde liegende Modell wiedergeben und außerdem kann die Oberfläche mittels unterschiedlicher Bearbeitungstechniken veredelt werden. Zu den weniger bekannten Skulpturen dieses Materials im Germanischen Nationalmuseum gehört auch dieser Stier, der hier erstmals näher vorgestellt und demnächst in die ständige Schausammlung integriert werden soll.

Kraftvoll-stampfend hebt das mächtige Vieh den linken Vorderlauf und leicht den rechten Hinterlauf an und wird somit in energischer Vorwärtsbewegung gezeigt. Beinahe Übergangslos schließt sich dem kolossalen, fleischkräftigen Rumpf der kraftstrotzende, zur Seite geneigte Schädel an, dessen schnaubende Nüstern den Eindruck von wütender Stärke erwecken. Einzel gegossen und angesetzt sind sowohl die mandelförmigen, waagrecht abgespreizten Ohren als auch die ungewöhnlich langen Hörner, die in kurvender Schwingung nach oben wachsen. Kräftig setzen sich die massigen Keulen durch das



\*) Der »Augsburger Stier« wird im Januar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

scheinbar dicke Fell hindurch ab und in schweren Falten schiebt sich die Haut in der Halspartie wellig zusammen. Den langen Schwanz warf das Tier auf den breiten Rücken und die Rute liegt dem Bauch angeschmiegt.

1894 erworben, hielt man das 37 cm hohe Bildwerk lange für eine Nürnberger Arbeit aus der Barockzeit. Dementgegen ist das Stück aber korrekterweise der Augsburger Bronzeplastik zuzuordnen, und es wird im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts entstanden sein.

Zusammen mit dem Pferd gehörte der Stier schon zu den beliebtesten Tiermotiven im Bronzeuß der italienischen Hochrenaissance. Die Inspiration von antiken Kleinskulpturen, die kultische Funktion besaßen, aber auch das neue Verhältnis des Künstlers zum Tier, das für die Renaissance typisch ist, spielten dort für die Beliebtheit des Bildmotives eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Merkwürdigkeiten der animalischen Wesen faszinierten die Meister und ihre Auftraggeber wohl ebenso sehr wie grazile, klar gebaute Formen und Proportionen, prächtige Körper voll Stärke und Kraft, aber auch die wilde oder gemessene Dynamik der Leiber.

links:  
Stier, Augsburg  
um 1570, Bronze

rechts:  
Von einem solchen oder ähnlichen  
italienischen Bronzebildwerk wird  
auch der Augsburger Künstler für  
das Gußmodell seines Stieres inspi-  
riert worden sein.

Stier, Padua,  
erste Hälfte 16. Jahrhundert, Bronze  
Berlin, Skulpturensammlung SMPK

Die frühesten, der dem aus-  
gestellten motivisch ähnlichen  
Bronzestiere der Renaissance  
stammen aus der Zeit um und  
kurz nach 1500 und sind in Pa-  
dua entstanden. Sie gehörten  
zu den begehrten Objekten,  
mit denen Fürsten – auch  
nördlich der Alpen – ihre  
Kunstkammern und Sammlun-  
gen bereicherten. Bis heute ha-  
ben sich einige dieser frühen  
Exemplare in verschiedenen  
Museen Italiens, Deutschlands  
und Österreichs erhalten.  
Auch in der großartigen Fug-  
gerschen Sammlung könnte so  
ein Stück aufbewahrt worden  
sein und einheimischen Künst-  
lern zur Anregung und An-  
schauung für die eigenen Ar-  
beiten gedient haben. Denn  
auch am Stier des Germani-  
schen Nationalmuseums ist die  
Kenntnis italienischer Bronze-  
plastik noch spürbar.

Tierskulpturen aber waren  
nicht allein als Einzelbildwerke  
beliebt, sondern wurden zu-  
dem als Bestandteile größerer  
Zusammenhänge, z. B. figuren-  
reicher Brunnen oder Grotten  
geschaffen. Besonders die  
fürstliche Gartenlust der deut-  
schen Spätrenaissance brachte  
auch den Augsburger Gieß-  
werkstätten eine Konjunktur  
hinsichtlich vielfiguriger Brun-  
nenwerke. Um die Auftrags-  
flut bewältigen zu können, ko-  
operierten die beiden renom-  
miertesten dort ansässigen  
Ateliers, das des Marx Laben-  
wolf d. J. (1561-1591) und  
das des Hans Reisinger (+  
1604) zeitweise sogar mitein-  
ander. Von der Pracht eines  
solchen, aber längst zugrunde  
gegangenen Brunnens, den  
Herzog Julius von Braun-  
schweig-Lüneburg um 1570  
für den Garten seines Schlos-

ses Hessen bei Schöppenstedt  
in Augsburg bestellt hatte, ver-  
mittelt wenigstens ein Kupfer-  
stich in Johann Royers Be-  
schreibung der Parkanlage von  
1648 noch eine bildhafte Vor-  
stellung: Thematisch der Dar-  
stellung der Tierwelt geweiht,  
trägt der pyramidale Aufbau  
eine Reihe verschiedener Grup-  
pen von Tieren, zu denen auch  
Stiere gehörten. Einer davon  
ist erhalten geblieben und  
wird im Amsterdamer Rijksmu-  
seum verwahrt. Die summa-  
rische Behandlung der Einzel-  
heiten, die stilistischen und die  
Oberflächenqualitäten der bei-  
den Tierdarstellungen sind,  
auch wenn die Größenverhält-  
nisse divergieren, so eng mit-  
einander verwandt, daß die  
Stücke mit Sicherheit zeit-  
gleich, d. h. im letzten Drittel  
des 16. Jahrhundert und im  
selben künstlerischen Kreise  
entstanden sein werden. Exem-  
plarisch vertritt der gezeigte  
Stier somit zunächst die  
Tierskulptur der Renaissance  
und zugleich den Augsburger  
Bronzeuß. Außerdem steht er  
als lehrreiches Beispiel für den  
transalpinen Einfluß auf die  
deutsche Kunst jener Zeit auch  
in dieser Gattung.

*Frank Matthias Kammel*

